

Michael-Gemeinschaft e.V.
79650 Schopfheim

Konzeption für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, UMF im Landkreis Lörrach

Die Aufgabenstellung:

Durch die zunehmende Zahl von jungen Menschen aus Kriegs- und Krisengebieten (UMF), die an den Grenzen des Landkreises Lörrach oder in anderen Teilen Baden- Württembergs ankommen und Jugendhilfe benötigen, entsteht die Notwendigkeit gezielt eine Gesamtkonzeption für diese Hilfe zu gestalten.

Das bisherige Modell, diese Kinder und Jugendlichen ausschließlich, gemeinsam mit Gleichaltrigen aus dem Landkreis in der vollstationären Jugendhilfe zu betreuen, gelingt auf Grund der Anzahl nicht mehr und ist wegen ihren Besonderheiten (z.B. besondere Jugendhilfebedarfsprofile mit den Anforderungen an Mitarbeiterkompetenzen, non verbale therapeutischer Bedarf, gesundheitliche Belastungen, Ausüben der vorwiegend muslimischen Feste usw.) nicht nur richtig.

Die Konzeption sollte eine Zusammenführung der Aufgabenstellungen und daher eine Konzentration der möglichen Ressourcen ermöglichen.

Unsere Grundphilosophie ist, dass es weltpolitisch immer wichtiger sein wird, dass das Bild der westlichen Welt, das Flüchtlinge zurücktransportieren in die vorwiegend muslimischen Heimatländer, durch integrative Förderung und Bildung von Flüchtlingen in Europa gepflegt wird.

Die Förderung im Bereich der Bildungs- und Arbeitskompetenzen, sowie sozialen und interkulturellen Fähigkeiten, ist das Instrument schlechthin, um mitgebrachte Motivation zu erweitern und spätere Fehlentwicklungen und Integrationsschwierigkeiten in den Biografien zu vermeiden.

Der Betreuungsumfang und die konzeptionelle Ausrichtung der Hilfe müssen das Abgleiten in andere, durch schwierige Lebenslagen erzwungene Szenarien, verhindern.

Viele ehemalige Flüchtlinge werden auf lange Zeit in Deutschland bleiben. Die Ghettoisierung durch Sprachgrenzen, langfristige Erwerbslosigkeit und bekannte Folgeerscheinungen wie illegale Geldbeschaffung, Kriminalisierung, Integrationsprobleme und Langzeitsozialbelastungen in den künftigen Generationen von Neufamilien, kann am besten durch Sofortförderung nach der Ankunft im Europa begegnet werden.

Eine oder mehrere pädagogisch konzeptionell zusammenhängende Jugendwohngruppen in der Nähe von Ortschaften des Landkreises, und mit öffentlichen Verkehrsanschlüssen und selbstständig erreichbaren Schul- und

Vereinsstrukturen, sowie Ressourcen zur medizinischen Versorgung bieten Geborgenheit, Orientierung und individuelle Förderung.

Zielgruppe:

- Junge Flüchtlinge unter 18 Jahre alt, die im Rahmen der Jugendhilfe versorgt und gefördert werden müssen. Sie haben meistens einen ungeklärten Aufenthaltsstatus.
- Junge Flüchtlinge über 18 Jahre, die auf Grund ihres Entwicklungsstandes, psychischen und körperlichen Belastungen oder auf Grund ihrer deutlichen Bemühung um Integration in Deutschland, weiterhin von der Jugendhilfe gefördert werden.

Ziele:

Im Allgemeinen ist es das Ziel, einen neuen Orientierungs- und menschlichen Bezugsrahmen mit ausreichender Zuwendung nach der Ankunft in Deutschland und der unmittelbaren Clearingsphase zu bieten.

Dadurch sollen die Grundlagen für das spätere selbstständige Leben vorbereitet werden:

- Vertrauen entwickeln zu den menschenrechtlichen Werten, die unserer Gesellschaft zugrunde liegen
- Existenzielle Unsicherheiten und Ängste lindern
- Traumatische Flucht- und Verlusterfahrungen verarbeiten
- Die deutsche Sprache erlernen
- Kenntnisse der Umgangsformen und Strukturen unserer Gesellschaft vermitteln
- Kenntnisse der Behörden, Instanzen, Unterstützungsmöglichkeiten
- Die eigene Vorstellung eines perspektivischen Lebensweges angelegen mit der Errichtung der ersten Zielstationen.
- Schulbildung, sowie wenn möglich eine Berufsqualifikation oder das Erlernen von Arbeitskompetenzen, ermöglichen
- Selbstständige Bewältigung des Lebensalltages
- Kriminelle Entwicklungen erkennen und vorbeugen
- Hauswirtschaftliche Fähigkeiten für die eigene Wohnung einüben
- Herstellung einer gesundheitlichen Stabilität

Räumlichkeiten:

- 2 Räume für Inobhutnahmen im Schweigmattareal
- Gruppe Ahorn 1: Gruppenräumlichkeiten im Schweigmattareal (10 Plätze)
- Gruppe Ahorn 2: Zwei bis drei zusammenhängende 4-Zimmerwohnungen oder ein größeres Wohnhaus außerhalb der städtischen Zentren der Kreises mit Anschluss an Bus und Bahn (10 Plätze)
- Drei 3-Zimmerwohnungen für Betreutes Wohnen (i.d.R. ü18, §41 im SGB VIII)
- Eine größere Gemeinschaftsunterkunft für mehrfache Ankünfte (mind. 15 Plätze)

Inhaltliche Ausgestaltung:

Der sinnvolle Verlauf einer gezielten Hilfe im Einzelfall kann in vier Schritte gegliedert werden (auf der Erfahrungsgrundlage bis heute).

1. Inobhutnahme und Clearingsphase :

Die unmittelbare Clearingsphase (Inobhutnahme) nach der Ankunft in Deutschland kann im vollstationären Heimsetting am besten geleistet werden. Die Erstprägung, die für das künftige Vertrauen maßgeblich ist, die viele Gespräche und Entscheidungen, Dolmetscherbeteiligung, die medizinische Bedarfsklärung und der erste Verzweiflungszusammenbruch, der oft aus Erschöpfung nach Beendigung der Flucht erfolgt, brauchen die räumliche Nähe zum Fachdienst, mehreren pädagogischen Fachkräften und zur Verwaltung. Diese Phase sollte möglichst schnell (SGB VIII: unter dem Vorzeichen der UNVERZÜGLICHKEIT) erfolgen, damit die Versorgung sichergestellt ist, Klarheit entsteht, wie das Verfahren weiter gehen kann und wegen evtl. dringendem Handlungsbedarf (z.B. medizinische Eingriffe).

Dennoch muss für größere Gruppen von UMF, wie öfters wegen der Flüchtlingsbootdynamik in Süditalien ankommen, eine räumlich größere Clearingsstelle und erfahrenes Betreuungspersonal zur Verfügung stehen. Die Aufnahme von größeren Gruppen stellt eine besondere Anforderung dar, wegen der Gruppendynamik untereinander.

- Meldung durch die Polizei, Vernetzung zw. Jugendamt und Jugendhilfeeinrichtung
- Inobhutnahme, Akutaufnahme und Erstversorgung des jungen Menschen
- `Lauf-Pass´ Michael-Gemeinschaft
- Erstgespräch mit JA. und Dolmetscher
- Alterseinschätzung? Ggf. bei Ü18 Weiterleitung ins LAst, KA.
- Informationszusammenstellung für das Familiengericht
- Krankenversicherungsscheine
- Medizinische Erstuntersuchung
- UNVERZÜGLICHE Entscheidung des Familiengerichts (einstweilige Anordnung) und Vormundsbestellung im JA.
- Antrag Hilfe zur Erziehung durch Vormund
- Weitere medizinische Schritte
- Ersthilfeplan für die Vollstationäre Hilfe
- Überprüfung ob Asylantrag gestellt wird (ab 16. selber)
- Erstbeschulung VHS Integrationsklasse
- Duldungsstatus und Ausweis
- Vorläufige Hilfeplanung um die Leistungen zu sichern

2. Beruhigungsphase in der Wohngruppe und die Bedarfsklärung:

Das Kennenlernen des jungen Menschen, um seine Kooperationsbereitschaft und Hilfsbedarf fachlich einzuschätzen steht im Vordergrund. Die Umsetzung von ungeeigneten Hilfeplanungen

beeinträchtigt die Erfolgchancen des Betroffenen, sowie seines Umfeldes, da keine Ruhe entstehen kann. Die zunächst vorherrschende Flüchtlingshaltung und die damit verbundene, tiefgreifende Lebensgewohnheiten müssen durch neue realistische Perspektiven mit Schritten und Folgeschritten gestaltet werden.

- Kennenlernen des jungen Menschen (Englisch, Französisch, Italienisch, auch nonverbal)
- Einführung von Strukturen im Alltag
- Erste Anforderungen im Zusammenleben, an soziale Selbstdisziplin und Einhaltung von Vereinbarungen
- Vertrauensbildung
- Kommunikation von realistischen Wegen und Perspektiven
- Abstimmung von eigenen Zielen und eingeschätzten Fähigkeiten
- Medizinische Behandlung und Grundimpfung
- Sprachliche Förderung in der VHS
- Beobachtung der Gruppenbereitschaft und-fähigkeit
- Beobachtung bezüglich psychische Belastungen
- Kennenlernen von besonderen persönlichen Faktoren
- Einschätzung und Klärung des Bedarfs mit Fachkraft des SD.
- Im Einzelfall Suche nach einer geeigneten Jugendhilfesetting

3. Stationäre Wohngruppen:

Die Hilfe zur Erziehung wird angelegt auf längerer Zeit. Freie Bewegung und die Einhalten von Grundvereinbarungen ermöglichen Orientierung, Förderung und Fortschritt im neuen Lebensraum in den Bereichen Bildung, Erziehung und Freizeit.

- **Perspektivische Hilfeplanung für 6-12 Monate**
- Einüben von Alltagsstrukturen mit Verpflichtungen und Freizeit
- Hauswirtschaftliche Fähigkeiten
- Vermittlung und Einübung von gesellschaftlichen Regeln und Rücksichten
- Auseinandersetzung mit kulturellen und religiösen Unterschiede
- Gemeinsames Üben von demokratischen Formen des Zusammenlebens
- Sozialpolitische Gruppengespräche
- Persönliche Hygiene und Gesundheit
- Entdecken von persönlichen Interessen und Ressourcen
- Entwicklung von Bildungsperspektiven
- Erarbeitung der Sprachqualifikation B1
- Schulpflichterfüllung
- Entwicklung von Ausbildungsperspektiven
- Umgang mit persönlichem Eigentum und Geld
- Einkauf und Ernährung
- Gemeinsame Freizeitaktivitäten
- Erarbeitung von Kenntnissen vom neuen Lebensraum
- Integration im Vereinsleben
- Therapeutische Zuwendung

4. Verselbstständigung in der betreuten Wohnung:

Selbstständiges Wohnen, unter Beibehaltung der gebildeten Ziele, sollte gefördert werden damit die Entlassung in die Selbstständigkeit erfolgreich gelingen kann. Wohnungsgemeinschaften von 2-3 jungen Menschen sind dafür angemessen.

- Pflege der Wohnung
- Pflege der Privatsphäre in der Wohnung (Ausüben der Hausherrnfunktion)
- Eigene gesundheitliche Vorsorge
- Zuverlässigkeit
- Bankkontoführung
- Eigene Zeit- und Geldeinteilung
- Termineinhaltung
- Selbstständiges Lernen
- Schulabschluss wenn möglich
- Behördengänge
- Umgang mit und Beanspruchung von Unterstützungen und Hilfssystemen
- Ausbildungs- bzw. Arbeitssuche

Personalausstattung:

Ausschließlich Sozialpädagogische Fachkräfte gemäß dem Fachkraftschlüssel des KVJS für diese Wohnformen.

Dauer der Hilfe:

- In der Regel bis zum Ende der Schul- und Berufsausbildung
- die Dauer der Hilfe wird mit dem jungen Menschen auch nach dem Erreichen der Volljährigkeit, im Hilfeplan geregelt.

Kooperations und Vernetzungspartner:

- Jugendamt des Landkreis Lörrach
- Ausländerbehörde des Landkreis Lörrach
- Jugendsachbearbeiter der Polizei
- Ethnische Vereinigungen und integrierte Volksvertreter
- Volkshochschule
- Öffentliche Schulen
- Agentur für Arbeit
- Gewerbeschule Schopfheim
- Hausarzt und Gesundheitsamt
- Betriebe in der Umgebung der Einrichtung
- Vereine

Konzeptionelle Aspekte:

Der Alltag in der Gruppe:

Die Wohngruppe ist eine Einheit in der gelernt werden kann, im Spannungsfeld zwischen den eigenen Bedürfnissen und der Rücksicht und Verantwortung für Andere zu leben.

Die Motivation mitzumachen wird durch die perspektivischen Vorteile für die jungen Menschen und das Erleben der Hilfestellung wach gehalten. Hierzu ist das Bildungsangebot von zentraler Bedeutung.

Verschiedene Glaubensgemeinschaften leben zusammen. Muslime und orthodoxe Christen, Hinduisten und katholische Christen haben das Recht nach ihrem Glauben zu leben (z.B. Ernährung) und ihre Feste zu feiern.

Einige jüngere oder weibliche UMF können mit Landkreiskindern in der Regelwohngruppe leben. Unsere bisherige Erfahrungen zeigen, dass die Integrationsentwicklung bei höchstens 1:1 in der Zahl für beide gegenseitig förderlich ist.

Erzwungenermaßen müssen zurzeit noch reine UMF-Gruppen gebildet werden, die im gemeinsamen Freizeitbereich den anderen Gruppenkindern alltäglich begegnen.

Ein Merkmal der Gruppenbetreuung bei UMF ist das Verständigungsproblem. Es handelt sich um teilweise traumatisierte junge Menschen, die Angst vor Benachteiligung haben und Diskriminierung oft vermuten. Großes Potential für Missverständnisse und Schwierigkeiten, komplexe Probleme und Maßnahmen zu kommunizieren, heben neue Arbeitsschwerpunkte hervor:

- **Nonverbale Äußerungen sind tragend (Mimik, Körpersprache, Musik, Tanz, Sport).**
- **Die Gruppe, mit ihrer INTERNEN Kommunikation in den Heimatsprachen und Dynamiken, muss angesprochen werden. Internes Dolmetschen untereinander kann weiterhelfen.**
- **Die Gruppengröße kann größer und die räumliche Nähe der Gruppen zueinander muss gegeben sein, damit mehrere Fachkräfte zusammenarbeiten können und eine hohe Präsenz vorhanden ist in Krisen und Eskalation. Eine Gruppenbetreuung mit einer auf sich alleine angewiesenen Fachkraft oder eine alleinige Nachtbereitschaft ist nicht möglich.**

Eine intensive Vernetzung mit der Polizei zur Vorbeugung von dissozialen und kriminellen Entwicklungen und zur Sofortdeeskalation wird gepflegt.

Auf Grund des Lebensalters der jungen Menschen sollen sie lernen vieles selbstständig zu meistern. Stadtgänge, Vereinsleben (Fußball), Schulwege, **das verlässliche Kommen und Gehen**. Schwerpunktanwesenheit von mehreren pädagogischen Fachkräften ist dadurch möglich. Diese müssen das Einhalten von den Strukturen, die Durchführung des Konzeptes und die Meidung von Missbrauch des Lebensraumes sicherstellen.

Die Übernahme von täglichen Gemeinschafts- und persönlichen Pflichten prägen und üben den Umgang miteinander. Die bewusste Pflege der Lebensfreude und der daraus entstehenden Lebensqualität verbindet sich mit diesen Aufgaben, um in diesem Spannungsfeld gesunde Gewohnheiten für die spätere selbstständige Lebensführung zu entwickeln.

Die Gruppenregeln, -strukturen und -vereinbarungen bilden die verlässliche Basis der Alltagsgestaltung und dienen dem Schutz des Einzelnen.

Sie gewährleisten, dass die täglichen Abläufe wie Gruppen- und Raumpflege, Zubereitung des Essens und Aufräumen der Küche, Aufstehen und Schlafengehen, aber auch der Schul- oder Ausbildungsbesuch gemeinsam eingeübt und unterstützt werden. An Schultagen wird das Mittagessen zentral gekocht. An anderen Tagen kochen die Wohngruppen mit den Pädagogen selber. In der Zuverlässigkeit der Vereinbarungen im Lebensalltag der einzelnen jungen Menschen (u.a. Taschengeldausgabe, Hygieneplan, Vereinbarungen) werden die Pädagogen als verlässliche erwachsene Vorbilder erlebt.

Gruppenunternehmungen und -aktivitäten fördern das Miteinander in der Freizeit. Hier können Ideen und Bedürfnisse der Einzelnen in der Planung berücksichtigt werden:

- Fahrradausflüge, Klettern im Freien und in der Kletterhalle, Schwimmbad-, und Schlittschuhbahnbesuche, Wandern, Grillen in der näheren Umgebung.
- Miteinander Einkaufen, Backen und Kochen in der Gruppenküche (u.A. muslimische Feste)
- Fahrradwerkstatt, Verkehrsregeln und -sicherheit
- **Musizieren, Spiele, Theater, Tanzen**
- Gemeinsame Kinobesuche und DVD-abende werden thematisch gestaltet und begleitet. UMF sind durch Gewalterfahrung traumatisiert.
- Unterstützung der Teilnahme am Vereinsleben (Breakdance, **Fußball**)

Die Beteiligung der UMF an der eigenen Gestaltung von unseren wiederkehrenden Jahreszeitenfesten in der Einrichtung fördert ihr Selbstbewusstsein und Zusammengehörigkeit mit unserer Einrichtung.

Die Verbindung zur Schule, Stadt, zu Arztpraxen, Vereinen, u.s.w. sollte mit öffentlichen Verkehrsmitteln gewährleistet sein. Für Unternehmungen und besondere Termine stehen Einrichtungskleinbusse zur Verfügung.

Freizeiten z.B. mit Zelt und Fahrrad und mit mehreren Übernachtungen werden im Gruppenzusammenhang durchgeführt (**Überwindung der Fluchterlebnissen**).

Gruppenarbeit:

Gruppengespräche finden wöchentlich an einem Abend statt. Sie dienen dem Austausch, der Reflexion und der Rückschau. Es können Dinge erzählt und Bedürfnisse geäußert, Anträge gestellt und Mitteilungen gemacht werden. Die Gestaltung von gemeinsamen Entscheidungsprozessen wird geübt.

Insbesondere müssen Fluchterlebnisse, kulturelle und politische Unterschiede (z.B. Umgang zwischen Männer und Frauen), religiöse Fragen, die Situationen in den verschiedenen Heimatländern gegenüber den Menschenrechten und Grundrechten, und konkrete Integrationsprobleme ständig bewegt werden. Hiermit wird das Vertrauen und der menschliche Zugang gefördert werden, damit die jungen Menschen sich öffnen und ihre Einzelsituationen in größerem Zusammenhang verstehen.

Schwierige Situationen und Konflikte werden aber auch auf der gemeinschaftlichen Ebene bewegt.

Die Planung von künftigen Unternehmungen und Freizeitaktivitäten wird im Gruppengespräch miteingebunden.

Im Gruppenleben entstehen spontane Gespräche, zum Beispiel Tischgespräche, oder ungezwungene Gespräche in den Gruppenräumen, bei der Arbeit, oder unterwegs. Hier kann die Erfahrung und Werteorientierung der Mitarbeiter pädagogisch wirken, wobei eine optimistische, heitere Grundstimmung erforderlich ist.

- Die Strukturierung des Gruppenlebens
- Einüben von guten Tages-, Ess- und Schlafgewohnheiten
- Gruppengespräche
- Einführung der jungen Menschen ins Vereinsleben (z.B. Fußballverein, Breakdance, Tanzen)
- Einkaufen, Bereitung der Mahlzeiten mit Gruppenjugendlichen
- Freizeitaktivitäten
- Orientierungsbesuche und Besichtigungen in verschiedenen Einrichtungen um die gesellschaftlichen Strukturen im Europa zu verstehen (Polizei, Gerichte, Betriebe, Krankenhaus, Wasserwerk, Klärwerk, usw.)

Einzelarbeit:

Perspektiv-, Zielfindungs- bzw. Reflexionsgespräche werden mit dem Bezugserzieher regelmäßig geführt.

Im Alltag können persönliche Gespräche mit den diensthabenden Fachkräften stattfinden.

Entscheidende Gespräche und eventuell notwendige Krisengespräche mit dem gesetzlichen Vormund, Dolmetscher, SD- Mitarbeiter, Einrichtungsfachkraft und dem Fachdienst werden am runden Tisch in der Einrichtung geführt.

Unterstützung in der persönlichen Lebensorganisation (Ordnungshaltung, Körperpflege, Schule, Ausbildung, Umgang mit Geld, Arztbesuche, Therapien, Behörden, Gerichte), die Erledigung der persönlichen Bedürfnisse (Einkaufen, Bekleidung, Vereine, Einzelaktivitäten), wenn möglich die Kontaktaufnahme zur eigenen Familie und Verwandtschaft in Deutschland oder Herkunftsland, Vorbereitung auf die Selbstständigkeit, oder im Einzelfall auf eine Abschiebung, sind Aufgaben in der Einzelarbeit.

Sozialpädagogische und therapeutische Beratungsgespräche werden geführt. Situations- und geschlechtsspezifische Unterstützung wird gegeben. Auf besondere Begabungen und Ressourcen des Einzelnen wird geachtet.

- Begleitung von medizinischen und therapeutischen Klärungs- und Behandlungsbedarf
- Sozialpädagogischer Einzelbedarf
- Förderung von persönlichen Ressourcen
- Einzelgespräche zur persönlichen Lage und Zielentwicklungen
- Begleitung von Asylverfahren
- Zusammenarbeit mit der Polizei um Verhaltensgrenzen zu verdeutlichen
- Begleitung von Behördengänge und Gerichtsverfahren
- Planung und Umsetzung einer Bildungsperspektive
- Hygiene und Kleidung
- Kontaktsuche zu der eigenen Familie im Ausland

Bereich Bildung:

An erster Stelle steht das Erlernen der Deutschen Sprache. Dieses ist unerlässlich für die Bewältigung von allen weiteren Schritten.

Danach sollte, je nach individuellem Potential und Lebensalter, der Einstieg in den Bildungsgang der Regelschule oder Gewerbeschule angestrebt werden mit den Zielen Schulabschluss und Arbeitskompetenzen. Diese Bildungsgrundlagen sind die Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration, unabhängig in welchem Land später gelebt wird. Die Findung eines Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes ist das Fernziel.

Viele UMF stehen kurz vor der Volljährigkeit. Einige waren mehrere Jahre auf der Flucht, andere hatten bisher keine formelle schulische Laufbahn. Sie müssen in einer neuen Fremdsprache und oft einem fremden Alphabet lernen. Die vorhandenen Erfahrungen zeigen, dass rasche Lernfortschritte auf Grund der Motivation möglich sind, dazu brauchen sie erhebliche Unterrichtsanteile in Sonderklassen.

Zwei besondere Konzepte werden eingesetzt:

- Intensiv Sprach- und Integrationsbeschulung im Partnerschaft mit der VHS Schopfheim. Hier erfolgt der Unterricht an fünf Wochentagen auch z.T. in den Schulferien. Quereinsteigen nach der Ankunft ist möglich, damit kein Leerlauf entsteht.

- Eine AVB Klasse über zwei Schuljahre in Kooperation mit der Gewerbeschule Schopfheim. Der Unterricht findet im Ganztagsmodus statt und beinhaltet Theorie, Werkstattpraxis, sozialpädagogische Angebote, Berufspraktika. Es ist konzeptionell denkbar diese Klassen zu öffnen für andere junge Menschen im Landkreis mit ähnlichem Bedarf (z. B. junge Flüchtlinge mit Familie).

Chr. Chalk, Juli 2014

Anhang I: Gegenstand der bisherigen Kooperationsgespräche mit der Gewerbeschule Schopfheim

Kooperation Jugendhilfe Schweigmatt mit der Gewerbeschule Schopfheim im Bereich der UMF:

Eine VAB Klasse in der Gewerbeschule Schopfheim um im Landkreis Lörrach (oder eventuell im Landkreis Waldshut) gemeldete ausländische Jugendliche (im Einzelfall junge Volljährige) die Kompetenzen für die Arbeitswelt zu vermitteln.

Initiativ geworden ist die Jugendhilfe Schweigmatt der Michael-Gemeinschaft e.V. wegen der Anzahl der bereits dort betreuten UMF, die im Rahmen der Jugendhilfe gefördert werden. Synergien mit ähnlichen Bedarfsbereichen (z.B. Projuve im LKr. Waldshut, junge Menschen aus ansässigen ausländischen Familien, Einzelfälle von der Ausländerunterkunft in Rheinfelden) sind vorstellbar.

Grundphilosophie ist, dass die Förderung im Bereich der Kultur-, Bildungs- und Arbeitskompetenzen das Instrument schlechthin ist, um späteren Fehlentwicklungen in den Biografien zu vermeiden. Weltpolitisch wird es immer wichtiger, dass das Bild der westlichen Welt, das zurück-transportiert wird in die vorwiegen muslimischen Heimatländer, durch integrative Förderung und Bildung von Flüchtlingen gepflegt wird.

Viele werden auf lange Zeit in Deutschland bleiben. Ghettoisierung etwa durch Sprachgrenzen und Sozialbelastungen durch Arbeitslosigkeit, Kriminalisierung und Integrationsprobleme in den künftigen Generationen werdenden Familien können am besten durch Sofortförderung nach der Ankunft im Westen begegnet werden. Durch die Grenzlage des Landkreises ist es keine Fehlentwicklung wenn hier ein Kompetenzzentrum für die Aufnahme von jungen Ausländern entsteht. Dadurch wird die Langzeitsozialleistungsbelastung nicht größer.

Beispielsweise:

- Positive Folgen für die Zuweisungsquoten des Landes B-W wenn die im LKr. Aufgeschlagene hier versorgt werden können.
- Vermeidung von Langzeitsozialleistungen durch Förderung der Verselbstständigung.
- Vermeidung von Problemen, die in den nächsten Generationen entstehen.

- Verkleinerung des kriminellen Umfeldes für junge Menschen im Landkreis im Allgemeinen.
- Aufhebung von Analphabetismus (auch hinsichtlich der Kenntnissen unserer Kulturschrift) mit allen Folgen

Voraussetzung für eine eigenständigen Klassenbildung ist die Anmeldung von mindestens 8 (besser 9 oder 10) SchülerInnen. Sollte diese Zahl nicht erreicht werden besteht die Option der Inklusion in vorhandenen Klassen mit besonderen Unterrichts-, Praktikums- und anderen pädagogischen und Integrationseinheiten.

Zielsetzungen sind die gesellschaftliche Orientierung und Integration, die Vermittlung von Arbeitskompetenzen und wenn möglich einen Schulabschluss, um eine Ausbildung zu ermöglichen.

Inhaltlich ist ein Ganztagesprogramm bereits angedacht worden. Diese wird durch die Zusammenarbeit von den Lehrern und Meistern der Gewerbeschule und den Sozialpädagogen der Jugendhilfeeinrichtung geleistet.

Schwerpunkte sind praktischer Werkstattunterricht, Sprachunterricht und Mathematik, sowie Betriebspraktika mit sozialpädagogischer Betreuung (evtl. Schulintern). Im gemeinsam gestalteten Nachmittagsbereich können vielerlei Betriebsbesuche und Besichtigungen mit entsprechender Vor- und Nachbearbeitung zur Orientierung in der Organisation unserer Gesellschaft, sowie Sozialpädagogische Einzel- und Gruppenarbeit eingerichtet werden. Hier kommen selbstverständlich Arbeitsebenen wie Sport, Theater, Gruppendiskussionen usw., zum Einsatz. Mittagessen kann durch die Michael-Gemeinschaft versorgt sein.

Ein Stundentafel könnte so aussehen:

Mo	Di	Mi	Do	Fr
Schule + Werkstatt	Schule + Werkstatt	Schule + Werkstatt	Praktikum in der Schule, später wenn mögl. Im Betrieb.	Schule + Werkstatt
Mittagspause und -essen				(Mittags-Essens-verorgung)
Orientierung und Integrationsprojekte	Soz.päd. Arbeit	Orientierung und Integrationsprojekte		

Anhang II:

Die Erfahrungen der Kooperation im Schuljahr 13/14 bei der inklusiven Beschulung von 4 jungen Menschen in der VAB Klasse der Gewerbeschule Schopfheim zeigen eindeutig, dass eine exklusive Situation zunächst notwendig ist. Der Förderbedarf ist grundsätzlich verschieden zu dem von jungen Menschen, die in Deutschland, wenn auch bisher ohne großem Erfolg, eine schulische Laufbahn hatten.

Eine schulische Kooperation mit der Sonderpädagogik der Kaspar Hauser Schule (2 Jahresmodell) könnte die Klassenbildungsproblematik erleichtern und die Förderung verbessern.